

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 51 (1989)
Heft: 11

Artikel: Muttenz : Dorf und Stadt zugleich
Autor: Bischoff, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die MuttENZer Hauptstrasse ist ungewöhnlich breit. Hier floss bis 1921 noch der Dorfbach offen und die grossen Vorplätze der Häuser boten Platz für den Miststock und die landwirtschaftlichen Wagen und Maschinen.

MuttENZ — Dorf und Stadt zugleich

Von Karl Bischoff

Rund 9 km südöstlich der Stadt Basel auf 290 m ü. M. liegt das einstige Strassenzeilendorf MuttENZ am Fuss des Wartenbergs und der Rütihard, den letzten Ausläufern des Juras. Von hier aus erstreckt sich die mit 1663 ha zweitgrösste Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft über die weite Ebene bis an den Rhein im Norden und bis an die Birs im Westen. Noch um die Jahrhundertwende ein Bauerndorf mit 2500 Einwohnern in eher ärmlichen Verhältnissen entwickelte sich die Gemeinde in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zu einem Arbeiter- und Angestelltenort der Stadt und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg durch ausserordentliche Bevölkerungszunahmen während 20 Jahren zu einer reichen Wohn- und Industriesiedlung mit heute 17 000 Einwohnern.

Geschichte

Wie Funde aus der Bronzezeit auf dem Wartenberg und eisenzeitliche Gräber im Hardwald am Rhein beweisen, war das heutige Gemeindegebiet schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Aus der Römerzeit sind neun Bauplätze (Gutshöfe) und vier Münzdepots bekannt. Alemannische Gräberfunde bezeugen die fortdauernde Besiedlung nach dem Wegzug der Römer.

Als «Methimise» ist MuttENZ erstmals erwähnt in einer Urkunde vom 25. August 793. Und auf dem Felde bei «Mittenza» hielt Kaiser Konrad II. 1027 mit König Rudolf III. jene Unterredung, in deren Folge das burgundische Reich an den deutschen Kaiser ging. In unbekannter Zeit kamen die Ursprünge von MuttENZ (Herrschaften), ein

Die protestantische Dorfkirche St. Arbogast entstand über älteren Bauten im 16. Jahrhundert und ist mit ihrer Ringmauer die einzige erhaltene Wehrkirche der Schweiz. Bemerkenswerte Fresken aus dem Mittelalter, in der Kirche und im Beinhaus.



Dinghof mit Kirchensatz und Gerichtsbarkeiten sowie die drei Wartenbergburgen mit dem Hardwald, in den Besitz des *Domstiftes von Strassburg*.

Beide Herrschaften gingen im 13. Jh. als Lehen an die Grafen von Homberg, später an die Habsburger und im 14. Jh. an die Münch von Münchenstein, genannt Löwenberg. Um 1420 liess Hans Thüring Münch die Kirche, welche dem Hl. Arbogst, dem

ersten fränkischen Bischof von Strassburg geweiht ist, mit einer Ringmauer befestigen. Nachdem die Herrschaften 1389 an *Basel* verpfändet und 1389 das Dorf verwüstet worden war, fiel es 1525 endgültig an die Stadt, welche es dem Amt Münchenstein unterstellte und einen Untervogt einsetzte. Darauf folgte es dem politischen Schicksal des 1501 eidgenössisch gewordenen Standes Basel.



Manche Bauernhäuser an der Hauptstrasse sind heute ersetzt durch Wohn- und Geschäftshäuser, welche mit ihren leicht geknickten Dächern den Stil der Vorgängerbauten weiterzuführen versuchen.



Entwicklung

Bis weit ins 19. Jh. hinein hat sich die typische Kleinbauern- und Tagelöhnersiedlung kaum verändert. Das Dorf verdichtete sich allmählich innerhalb der fünf von der Dorfkirche ausgehenden Strassenzüge. Oberdorf und Hauptstrasse waren bis 1921 vom offe-

nen *Dorfbach* durchflossen; darum präsentieren sie sich heute aussergewöhnlich breit. Und der Ortskern konnte durch frühzeitige, kluge Planung in seinem *dörflichen Charakter* erhalten, die Hauptstrasse zu einem attraktiven Geschäftszentrum umgestaltet werden. Der 1983 vom Schweizerischen Heimatschutz verliehene *Henri-Louis-Wakker-*



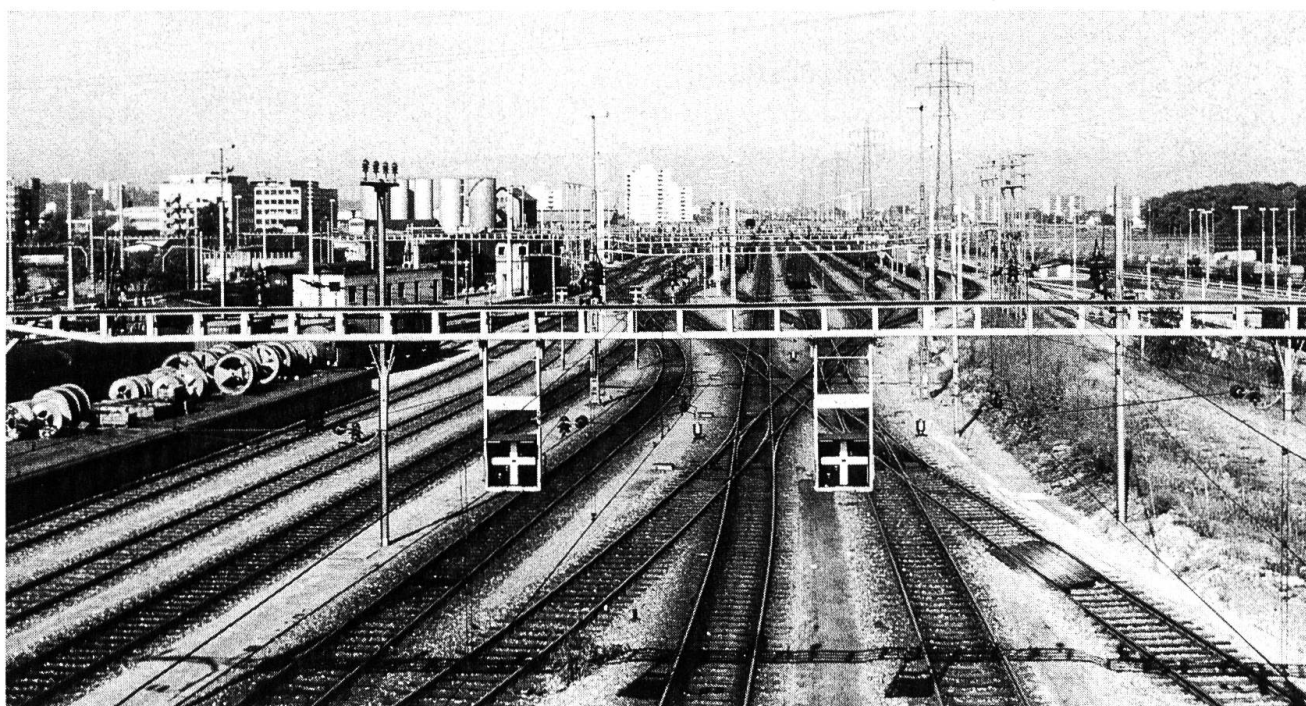
Das Quartier Unterwart lässt zwischen den Hochhäusern noch freien Raum für Grünanlagen und Spielplätze.

Preis ist die fachkundige Anerkennung dieser weitsichtigen Entwicklungspolitik.

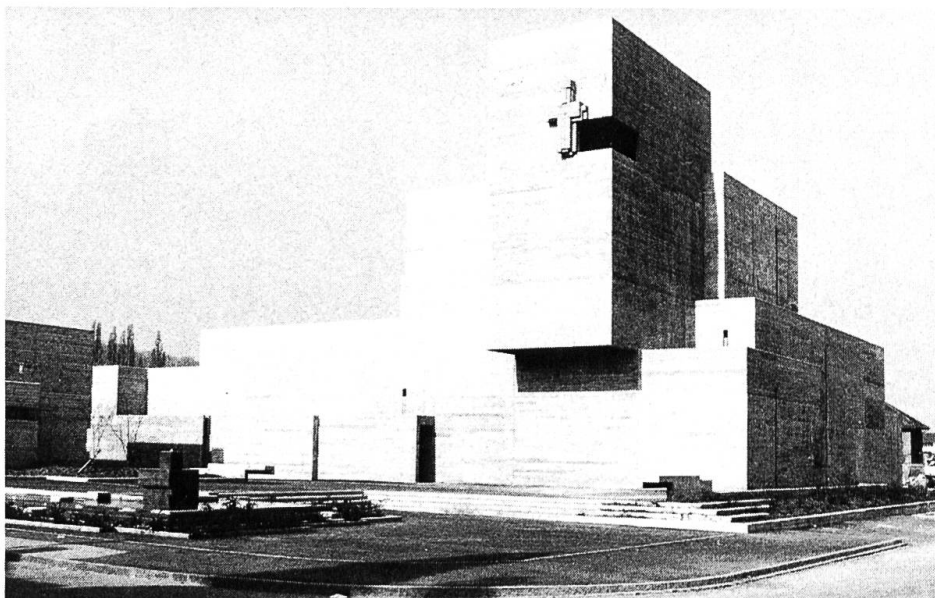
Ermöglicht hat dies vor allem der Umstand, dass die *Hauptverkehrsziige* (Strassen, Eisenbahn, Rhein) vom alten Dorfkern entfernt liegen und damit die räumliche Trennung von Wohnquartieren und Industriezonen begünstigten. In den Jahren 1919–1921 entstand an der Grenze zu Basel die Genossenschaftssiedlung *Freidorf* mit 150 Reihenhäusern und Gärten. Um die gleiche Zeit begann mit dem Bau eines der grössten *Rangierbahnhöfe* der Schweiz die Ansiedlung von Gewerben und Industrien sowie der Bau der kantonalen *Rheinhafenanlagen* in der Au. Am Rande dieser Zonen entstanden südwärts Wohnquartiere mit Wohnblöcken und Hochhäusern, während um den Dorfkern herum und am Hang des Wartensbergs vorwiegend Einfamilienhäuser erstellt wurden.



Das Industriequartier Hofacker hat Anschluss an Autobahn und Eisenbahn.



Der Rangierbahnhof der SBB ist einer der grössten in der Schweiz. Erbaut seit anfangs der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, brachte er nicht nur Arbeitsplätze und Verdienst, sondern auch Lärmprobleme.



Der wuchtige Betonbau der katholischen Kirche an der Tramstrasse ist Ausdruck des 20. Jahrhunderts.

Das Dorf

Wohnen im Grünen, dieses Wunschziel vieler Zeitgenossen kann Muttenz in weitem Mass erfüllen (und erst noch steuergünstig) mit vielen Vorteilen für das Leben im Haus wie auch in den nahen Erholungsgebieten. Verschwiegen sei allerdings nicht, dass diese «ländliche» Ruhe bedroht wird durch den privaten Motorverkehr, auf welchen noch zu wenige verzichten wollen trotz der öffentlichen Verkehrsangebote und der «fussnahen» Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Sportstätten und Freizeitanlagen. *Dorfkultur* bieten die über 50 Vereine und Gesellschaften, die Dorfbräuche (Fasnacht mit Fackelzug, Eierlesen, Banntag) und die regelmässigen Feste. Alle erweisen sie sich für Zuzüger als integrierende Gelegenheiten und Anstösse. Ausserdem: Auf den wenigen Bauernhöfen können die Kinder noch erleben, «woher die Milch kommt» . . .

Die Stadt

Was eine Stadt ihren Einwohnern an sog. Vorteilen normalerweise zur Verfügung hält, das ist in Muttenz in schweizerischem Mass durchaus vertreten. Stichworte mögen genügen. *Ausbildung*: Primar-, Real- und Sekundarschule, Gymnasium, Gewerbliche Berufsschule, Berufsmittelschule, Ausbil-

dungszentren der Chemie und des Verkaufs, Ingenieurschule beider Basel. *Freizeit*: Spielplätze, Sportanlagen und Hallen für jegliche gesundheitliche oder nach Leistung zielende Betätigung von Einzelnen und Mannschaften. *Kultur*: Vereine und die «Ars Mittenza» können Normalbedürfnisse erfüllen, höhere und häufigere die kurz erreichbare Stadt mit Theater, Konzerten, Ausstellungen und Universität. *Verkehr*: Eisenbahn (Basel–Liestal seit 1854), Tram (seit 1921), Autobus (seit 1979), Taxi. *Soziales*: Tagesheim, zwei Alters- und Pflegeheime, öffentliche und kirchliche Fürsorge, Gesundheitspflege. *Volkswirtschaft*: Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie schaffen gegen 11000 Arbeitsplätze. Zu- und Wegpendler verursachen regen Verkehr. Alle tragen zur guten *Finanzlage* der Gemeinde bei, so dass an den Gemeindeversammlungen Vorschläge und Rechnungen selten Wellen werfen und für die Parteien kaum gewichtige Forderungen an das Gemeinwesen bleiben, anderseits aber vermehrt Meinungsverschiedenheiten zutage treten und die Einzelansprüche steigen.

Sehenswürdigkeiten

Gut erhaltener, den neuzeitlichen Erfordernissen sorgfältig angepasster *Dorfkern* mit der einzigen vollständig erhaltenen befestig-

ten Kirchenanlage der Schweiz. — Evangelisch-reformierte *Kirche St. Arbogast* mit romanischem Vorchor, spätgotischem Altarhaus sowie Holzdecke im Schiff, Wandmalereien in Chor und Schiff aus dem 15. Jh. — *Beinhaus* an der Innenseite der sieben Meter hohen Ringmauer, Wandbilder und Holzdecke (um 1513). — *Grenzsteinsammlung* im Kirchhof. — *Burgruinen* auf dem Wartenberg (Aussichtsturm). — *Bauernhausmuseum, Dorfmuseum* mit Sammlung des Historienmalers Karl Jauslin (1842–1904) und Bibliothek des Dorfhistorikers Jakob Eglin (1875–1962). — Freidorf, bedeutendster *Siedlungsbau* der Schweiz aus der Zwischenkriegszeit (1921). — Römisch-katholische Kirche, unkonventioneller wuchtiger Betonbau (1965). — *Gemeindezentrum Mittenza* (1970) mit Restaurant, Hotel, Saalbau, Kongressräumen, Geschäftshaus und Gemeindeverwaltung.

Dorf und Stadt

Der Hahnenschrei weckt dich zum Tagwerk, der Weih kreist über dem Rebberg, die weidenden Schafe läuten zur Abendruhe. An der Mostpresse des Gemeindepräsidenten liest sein Sohn, während der Apfelsaft in die grosse Flasche strömt, die «Financial Times» . . .

Benützte Literatur

Muttenz, Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung, Liestal 1968.

Schweizerische Kunstführer: Muttenz, Bern 1983.

Alle Fotos aus der Bildersammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde im Dorfmuseum.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

«Kulturell positives Klima im Baselbiet» — diese Feststellung äusserte der Präsident der Baselbieter Historiker, Dr. Matthias Manz, Staatsarchivar, anlässlich der Jahrestagung vom 10. Juni 1989 im Schloss Ebenrain in Sissach. Vorgängig der Jahresversammlung fand eine Führung mit dem Kantonalen Denkmalpfleger Dr. Hans Rudolf Heyer durch das neu renovierte *Schloss Ebenrain* statt. Der «Baselbieter Kulturtempel» — einst Sitz von Basler Bändelherren — in seiner neu entstandenen Pracht, beeindruckte auch die Historiker nachhaltig.

Der einstige grösste Basler Landsitz wurde 1774/76 vom Bandfabrikanten Martin Bachofen-Heitz erbaut. Seit 1951 ist das Schloss Ebenrain im Besitz des Kantons Basel-Landschaft. Es dient heute als Ort kultureller Veranstaltungen verschiedenster Art und der Regierung auch für

Empfänge. Mit einem Aufwand von rund 9 Millionen Franken wurden die für Baselland historisch wichtigen Gebäulichkeiten einer Totalrenovation unterzogen. Zum Schloss gehört auch eine schöne Parkanlage.

In seinem *Jahresbericht* liess Dr. Manz verschiedene Veranstaltungen Revue passieren: Besuch im Kloster Olsberg, Vorstellung der Baselbieter Forschungsstelle für Orts- und Flurnamen, Orientierung zum Historischen Lexikon der Schweiz, Vortrag über Knochenfunde in Augst.

Am 2. Februar 1989 wurde mit der Historisch und antiquarischen Gesellschaft zu Basel eine «Vereinbarung über die Herausgabe einer *Basler Bibliographie*» unterzeichnet. Darin soll auch das Baselbiet berücksichtigt werden. Dank Aufstokkung der Subvention durch den Regierungsrat sind die Baselbieter Historiker in der Lage, das